1811. Nro. 72.



Der Freimüthige

Donnerstag, oder den 11. April.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Mitleid, Liebe, Hochmuth und Verzweiflung.

(Fortsetzung.)

Ottilie ward feuerroth. Sie freute sich der Bitte; nun konnte sie für den armen Grafen doch auch etwas thun.

Naher Paukenwirbel und munterer Trompetenschmetter störten sie in ihrer Unterhaltung. Sie eilten an die Fenster. Die ganze Straße wogte. Ein großer Fackel-Aufzug. Die Gesellen aller Zünfte der volkreichen Stadt brachten dem edlen Grafen ein Ständchen. Ottilien trieb die Gutmüthigkeit des dankbaren Volks unwillkührlich das Wasser in die Augen. Die fröhlichen Tausende umlagerten das Haus. „Graf Sobadowski soll leben," ertönten die Lüfte. Eine prächtige Musik trug jauchzend die Wünsche des großherzigen Volks zu den funkelnden Sternen, und der gerührte Graf gab sein Letztes, den Rest seines ganzen baaren Vermögens her, um die Deputirten der Gesellen-Laden, die ihn im Namen sämmtlicher Zünfte vor dem Bette becomplimentirten, bewirthen zu lassen. Sie äußerten ihm den Wunsch der für sein Leben so theilnehmend besorgt gewesenen Menge, ihn zu sehen, und er, so schwach er auch war, stand auf und wankte an das Fenster.

Der tausendfältige Fackelschimmer beleuchtete kaum die blasse Gestalt des Märtyrer-Grafen — da erscholl ein unbändiges Hurrah. Mädchen und Kinder, alles schrie aus voller Brust mit. Jedes hatte den bleichen jungen Grafen gesehen. Er hatte sich gegen alle freundlich verneigt; jedes wußte, daß sein Blick auf ihm geruht hatte. Er hatte alle gegrüßt.

Jetzt aber kam der alte Doktor bitter und böse aus des Landrentmeisters Hause gestürzt, und hob in beiden Händen Hut und Stock hoch in die Luft, und gebot Ruhe. „Wollt ihr," rief er mit der Stimme des Donners in die jubelnde Menge, „wollt Ihr mit Eurer Freude den Herrn ertödten? Kinder, geht heim in Frieden, und laßt mir den Herrn Grafen, meinen Herrn Patienten, in ungestörter Ruhe. Ich danke Euch allen nochmals in seinem Namen; aber jetzt bitte ich Euch, soll er genesen, so muß er vor allem Ruhe haben."

Die Deputirten, vernünftige Menschen, ließen zum Abmarsch blasen, die Musik stimmte den schönen Gesang an:

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann"

und so retirirte das fröhliche Detaschement in bester Ordnung.

Der Doktor stolperte nun die Treppe hinan, schalt auf den Grafen, daß er aufgestanden sey, und überreichte ihm mit dem ersonnenen Mährchen die 350 Dukaten. Der erstaunte Graf drang auf den Namen des Ehrlichen; als der Doktor ihn aber zu sagen durchaus verweigerte; so mußte er wenigstens zehn Dukaten annehmen, die er jenem als schwaches Zeichen seiner Dankbarkeit in seinem Namen zu überreichen ersuchte. Um sich nicht zu verrathen, mußte der Doktor das Geld nehmen, und händigte es sofort dem Landrentmeister ein, dem dieser neue hübsche Zug den Grafen noch näher brachte.

Ottiliens Suppen thaten die erwünschte Wirkung. Vom Doktor erfuhr er, daß Ottilie, auf dessen Ersuchen, die menschenfreundliche Mühe über sich genommen hatte, täglich seine Küche zu besorgen, und von seinem Bedienten, daß Ottilie ein sehr liebenswürdiges Mädchen sey, daß sie täglich nach seinem Befinden sich erkundige, und daß sie seine allmählige Genesung jedesmal mit sichtbarer Theilnahme vernehme.

Natürlich war sein erster Ausgang in das Haus des Landrentmeisters. Sonst ist die Krankensuppe gewöhnlich das Ende der Liebe; hier war sie der Anfang. Die Labung, die der sterbende Gatte aus den Händen der zärtlichen Frau mit Rührung und Dankbarkeit genießt, hatte der auflebende Graf aus den Händen eines Mädchens empfangen, das ihm recht sehr gut war, ohne es eigentlich selbst zu wissen. Erst als sie ihn sich gegenüber stehen sah, als sie ihn sprach, lößte sich die Binde von ihrem innern Auge. Sie wußte jetzt deutlich, daß sie ihn liebe.

Ottiliens Kraftsuppen hatten ihm das Bürgerrecht in ihrem Hause gegeben. Er kam fast täglich. Er sah sich als Mitglied der Familie an, und der Alte gewöhnte sich so an ihn, daß er fast nicht ohne ihn leben konnte. Zeit und Umstände hatten auch den Grafen und Ottilien mit einander vertrauter gemacht. Sobadowski gab ihr täglich Beweise seiner zarten Aufmerksamkeit. Er behandelte sie mit einer Achtung, die fast dem liebenden Mädchen anfing lästig zu werden. Aber — freilich, wenn sie ruhig überlegte, so handelte der Graf sehr edel, ihre Hinneigung zu ihm nicht zu mißbrauchen; denn ernstliche Absichten konnte — durfte er ja nicht haben. Er liebte sie, das wußte sie. Aber die Last seines Standes erdrückte jedes Aufkeimen von Leidenschaft in der ersten Geburt.

So vergingen ohngefähr zwei Monate, da kam ein junger Hofrath aus der Residenz, hielt sich einige Tage im Orte auf, brachte Empfehlungen von Räthen, geheimen Räthen, Präsidenten und Ministern an den Landrentmeister mit, und war unbeschreiblich höflich gegen den Vater, und mehr als artig gegen die Tochter. Der Graf hätte blind seyn müssen, wenn er nicht gesehen hätte, was hier vorging. Er paßte daher eine günstige Stunde ab, und erklärte sich gegen den Alten mit Offenheit und Ruhe. „Ich glaube,“ sagte er bescheiden und mit Achtung für das Mädchen seines Herzens, „ich glaube, daß Ottilie mir gut ist. Ich habe nie mit ihr davon gesprochen. In meinem Lande ist es Sitte, daß ich mich erst der Liebe der Eltern versichere. Ich hätte noch Jahrelang geschwiegen; denn wir beide sind noch jung, wir konnten beide noch warten; allein vielleicht ein Tag Zögerung würde mich um Ottiliens Besitz, um mein ganzes Glück gebracht haben. Entscheiden Sie also über mein Schicksal.“

Der Vater war überrascht. Er hatte wohl bemerkt, daß der junge Graf seiner Tochter immer mit ausgezeichneter Huldigung begegnete, allein daß Ottilie einmal Gräfinn Sobadowska werden könnte, hatte er sich nicht im Traume beikommen lassen.

Des Grafen Umstände waren ihm durch den Doktor, einen ehrlichen, zuverläßigen Mann, sattsam bekannt. Die ganze Stadt ehrte den jungen edlen Mann. Seine Aufführung war tadellos. Ottilie war ihm sehr gut. Was konnte er gegen die Verbindung einwenden? Der einzige Anstoß war die Verschiedenheit des Standes. Der Alte machte den Grafen darauf aufmerksam, äußerte seine Zweifel wegen der Einwilligung des alten Sobadowski, und bemerkte nebenbei, daß das Vermögen seiner Tochter für einen Mann ihres Standes wohl nicht unbedeutend sey, allein für den Aufwand eines reichen Grafen nicht passe.

„Lieber Herr Landrentmeister,“ entgegnete der Graf, und schlug verwirrt die Augen nieder, „beschämen Sie mich nicht. Ich habe nie nach dem Vermögen Ihrer liebenswürdigen Tochter gefragt; ich mag es nicht wissen, ich brauche es nicht. Ottiliens Herz, ihre Tugenden, ihre Reize sind meine Schätze. Und was das Vorurtheil der Standes-Verschiedenheit betrifft, so kennt man dies in meinem Vaterlande nicht einmal dem Naman nach. Ich kann Ihnen einen der ersten

Großen unsers Landes nennen, der die Tochter seines Voigts heirathete und im Zirkel der glänzendsten Familien mit ihr verkehrt, ohne daß nur jemand daran denket, darin etwas Anstößiges zu finden. Mein ehrlicher alter Vater wird meine Wahl segnen, wenn ich ihm schreibe, welch ein Mädchen ich in Ottilien gefunden habe."

Ottilie ward nun herbeigerufen, und sank, nach einer kurzen aber herzlichen Erklärung des Grafen, in seine Arme.

Der Graf schrieb an seinen Vater. Alle Mädchen beneideten die Glückliche. Jedes wünschte sich, dem Grafen eine Suppe gekocht zu haben. Der junge Hofrath zog sich in Zeiten zurück. Der Alte warf sich in die Brust, wenn er von seinem Schwiegersohne, dem Grafen Sobadowski, sprach, und das tägliche Gespräch handelte von den fürstlichen Anstalten, die zur Feier der Vermählung getroffen wurden. Dem bescheidenen Grafen waren sie alle zu groß, zu prächtig; nach seinem stillen Sinne wäre ihm ein geräuschloses kleines Fest, im Zirkel weniger Freunde, das liebste gewesen.

Indessen, er mußte sich in die Wünsche des prachtliebenden Alten fügen; und um seiner Seits nicht zurück zu bleiben, bestellte er einen sehr eleganten Brautschmuck für 5000 Rthl. Allein der Alte, der dies erfuhr, drang in den Grafen, die Bestellung auf die Hälfte zurück zu nehmen, weil Ottilie noch aus dem Erbe ihrer verstorbenen Mutter so viel Brillanten hatte, daß sie aus ihrem Schmuck hundert Gräfinnen verdunkeln konnte.

Sobadowski zog nun, auf dringendes Bitten des Alten, in das schwiegerväterliche Haus, und wirkte sich die Erlaubniß aus, einen Stall auf 6 Pferde dem Hintergebäude anbauen zu dürfen, weil er seinen Vater ersucht hatte, ihm zur Hochzeit, nach seines Landes Gebrauch, einen recht schönen polnischen Postzug von fünf Pferden, *) und eins zur Reserve zu schenken.

In wenigen Wochen war der Stall, den der Landrentmeister auf eigene Kosten baute, fertig, auch kam die Antwort vom alten Grafen Sobadowski.

Die zerbrach alle Hoffnungen, alle Träume.

Sie war polnisch geschrieben. Der junge Graf wollte erst sie nicht mittheilen. Da aber Vater und Tochter in ihn drangen, treu und ehrlich ihnen zu sagen, was der Vater geschrieben, so übersetzte er mit zitternder Stimme, mit bleichem Gesichte, mit bitterer Verzweiflung in jedem seiner Züge.

„Gegen Deine Verbindung," schrieb des Grafen Vater, „gegen Deine Verbindung mit einer Bürgerlichen an sich, hätte ich nichts auszusetzen. Du kennst darinn meine Gesinnungen. Auch brauchte sie Dir keinen polnischen Groschen Vermögen mitzubringen, Du kennst meine Lage, und weißt, daß ich Deinem Stande gemäß Dir immer ein Haus etabliren kann; allein meine früheren Pläne, meine unabänderlichen Bestimmungen, haben für Dich es anders beschlossen. Ich machte Dich mit Deiner Zukunft nicht früher bekannt, weil ich Dir so viel Verstand zutraute, Du würdest Deine akademische Zeit nicht mit Heirathsgedanken, sondern mit Studiren füllen. Jetzt muß ich Dich mit Deinen Aussichten vertrauter machen, um Dir zu zeigen, daß nicht Eigenwille, sondern Grundsätze meine Handlungen leiten. Vielleicht entsinnst Du Dich aus Deiner frühern Jugend der Fürstinn Czurbatipolaska; sie war damals noch Kind. Nach Beendigung Deiner Studien und Deiner Reisen wird sie 18 Jahre alt, und diese ist Dir von mir und der Fürstinn Vater bestimmt. Ihr Vermögen ist im Gegensatz dessen, was Dir, wenn uns Gott sonst vor Unglück behütet, nach meinem Tode einmal zufällt, nicht bedeutend, desto wichtiger aber ist der Einfluß des Alten bei Hofe. Deine ganze Karriere, alle Deine Aussichten, das Wohl unserer ganzen Familie stände auf dem Spiele, wenn Du die Hand der jungen Fürstinn ausschlügest, und darum mußt Du an die Panieneczka Ottilka *) nicht weiter denken. Die Pferde sollst Du erhalten, ich hätte sie Dir ohnehin gesandt, auch ohne Deine Bitte, weil ich will, daß Du Deinem Stande immer gemäß leben sollst. ꝛc. ꝛc.

Ottilie hatte sich stärker geglaubt. Sie sah den Grafen, den sie mit aller Hingebung liebte, verloren. Sie sank laut weinend in einander. Der Vater war am empfindlichsten Flecke, an seiner Ehre verwundet.

(Die Fortsetzung folgt.)

An sammtliche Wohllöbliche Postämter in ganz Europa.

Wahrscheinlich lesen Sie allerseits den Freimüthigen und den Allgemeinen Anzeiger der Deutschen.

---

*) Eine sogenannte Piatka.

*) Das Jüngferchen Ottilie.

Es wird Ihnen daher erinnerlich seyn, daß meine graue Stube von einem Herrn H. T. angegriffen wurde, daß ich mit ihm deshalb eine lange Fehde führte, bei der jedoch, Gott sei Dank, kein Blut floß; daß wir endlich Friede mit einander machten, und daß Herr H. T. unaufgefordert mir ein Präsent verhieß, welches, — wahrscheinlich weil sein Cabinets-Courier ihm abhänden gekommen, — mit der Post bei mir eintreffen sollte.

Da ich nun eine geraume Zeit schon der Ankunft dieses Friedenszeichens umsonst entgegen sehe, als ergehet mein dienstliches Ersuchen an Sie insgesammt: in Ihren Packkammern gefälligst nachsuchen zu lassen, ob irgend etwa ein Paket, unter meiner Addresse, daselbst verlegt worden, in welchem Falle ich gehorsamst bitte, mir solches mit der zuerst abgehenden Botenfrau gewogentlich zukommen zu lassen, oder dasselbe zur Post an die Expedition des Freimüthigen zu senden.

H. Clauren.

Tagesbegebenheiten.

Miszellen.

Am 7ten März ereignete sich zu Pontedera ein höchst kläglicher Vorfall. Der vierzehnjährige Sohn des dortigen Güterbesitzers Capecchi spielte unvorsichtiger Weise mit einer Flinte, von der er glaubte, daß sie nicht geladen sey. Plötzlich ging dieselbe los, und die Kugel fuhr gerade nach der Stirne seiner Schwester, eines Frauenzimmers von 18 Jahren, und von ungewöhnlicher Schönheit. Diese starb auf der Stelle.

— Zur Feier der höchstbeglückten Entbindung I. Maj. der Kaiserinn von Frankreich von einem Prinzen, ward am 31sten März und 1sten April im Theater zu Würzburg, bei freiem Eintritte, die Oper: „Achilles" von Pär, gegeben, wobei zugleich das Theater prächtig erleuchtet war. — Durch die Bemühungen des Ausschusses des hiesigen Museums haben sich Abendgesellschaften gebildet, welche in der Woche einmal, am Donnerstage, im Locale desselben gehalten werden. Man unterhält sich mit Spiel, Musik und Declamationen, und schon mancher Dilettant hat, zum Vergnügen der Gesellschaft, sein Kunsttalent in der Musik und in der Declamation bewährt. Auch hat man die Anordnung getroffen, daß sich von Zeit zu Zeit durchreisende Künstler in dieser Gesellschaft produziren können, so hörte man neulich die berühmte Künstlerinn, Dem. Weber, auf der Harfe, Hrn. Bernhardi auf der Flöte, und Hrn. Brodler auf der Harmonika. Möchte dieses schöne Unternehmen, welches einen so erwünschten Einfluß auf den gesellschaftlichen Ton Würzburgs haben wird, sich nicht mit der sechsten Gesellschaft schliessen, sondern auch im folgenden Sommer fortgesetzt und zu diesem Zwecke ein Garten gemiethet werden! — Unsere Theaterdirektion soll eine Veränderung erleiden; man sagt, diese sey, jedoch unter oberster Leitung des Baron von Münchhausen, dem jetzigen Direktor des Schauspiels zu Bamberg, Hrn. von Hollbein, übertragen; mit ihm wird die berühmte Renner und Hr. Pader, als Tenorist, eintreffen, ein Sänger, von seltenem Umfange und Stärke seiner Stimme, die erst mit der Zeit noch mehr verspricht, wenn sie mehr Bildung erhalten wird; er sang in der Oper: „Camilla," als Gast, mit vielem Beifalle; nicht so gefiel Hr. von Hollbein, als Herzog, durch seinen Gesang; seiner Action und dem Spiele mußte man übrigens Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Für das Fach des ersten Liebhabers und Helden soll Hr. von Hollbein ein neues schätzbares Mitglied mitbringen, was sehr zu wünschen ist. Der verdiente Schauspieler Ley soll, dem Vernehmen nach, die Bühne verlassen; im Fache zärtlicher Väter und Alten wird seine Stelle schwer zu ersetzen seyn. — Im Drucke ist die: „Ordnung der Vorlesungen an der Universität Würzburg für das Sommer-Semester 1811" erschienen. Die Vorlesungen beginnen am 22sten April. Die theologische Facultät ist mit den Professoren Löwenheim, Förtsch, Kündinger und Leinlker besetzt; die juristische mit den Professoren Schmidtlein, Rudhart, Kleinschrod, Metzger, Behr, Geier, Rau; die medizinische mit den Professoren Spindler, Döllinger, Pickel, Heller, Ruland, Horsch, Friedrich, Markard, Barthel von Siebold (welcher die praktische Chirurgie), Elias von Siebold (welcher die Entbindungskunde, und als einen Theil derselben die Frauenzimmer-Krankheiten, so wie auch die geburtshülfliche Clinik vorträgt), und Ryff; die philosophische mit den Professoren Metz, Blümm, Schön, Rau und Sorg.

— Zur Warnung für Landwirthe, und zum Beweise, wie gefährlich es ist, Darrhäuser ohne eine hinlängliche Anzahl von Ausgängen zu bauen, kann folgende traurige Begebenheit dienen, die sich vor Kurzem im Kreise Sysran, in dem russischen Dorfe Saborowka, zugetragen hat. In einem, entfernt von den Wohngebäuden liegenden, Darrhause brachen die Bauern Flachs, als auf einmal die im Ofen sich angehäuften Schäben in Brand geriethen. Das Feuer ergriff in einem Augenblick den ganzen Raum des mit Flachs und Schäben angefüllten Darrhauses, und so auch alle Menschen, die in demselben auf der Arbeit waren. Wegen der vielen Menschen, des so plötzlich um sich greifenden Feuers und der schnell lodernden Flamme, noch mehr aber wegen der engen Thüren und wegen der Entfernung des Darrhauses vom Dorfe, kamen bei diesem traurigen Vorfalle fast alle Menschen, die sich in demselben befanden, und namentlich 4 Bauern, 26 Bauernweiber und 4 minderjährige Kinder, in den Flammen um; die übrigen 14 blieben zwar am Leben, aber nicht ohne große Beschädigung, indem sie mehrere vollkommen verbrannte Glieder verloren.

— Zu Paris wurde ein junger Russe, Namens Kablinsky, zum Tode verurtheilt, weil er eine Leinwandhändlerinn mit einem Messer erstach. Ein Großer aus Petersburg hatte diesen Menschen vor zwei Jahren nach Paris gesendet, um die französische Kochkunst zu lernen. Kablinsky wurde der Geliebte der Leinwandhändlerinn Jolimay. Der Mord geschah aus Eifersucht.